

Schleswig-Holstein-Tour 2001



von Tristan Wegner

Tag 1

Jetzt soll es endlich losgehen: Der erste Urlaub ohne Eltern. Nachdem unsere Einführungstour gut verlaufen ist, taucht Linus pünktlich um 7.45 bei mir auf. Am Bahnhof Krupunder angekommen steigen wir in die Bahn und fahren bis Bergedorf. Dort müssen wir für eine Station - bis Aumühle - in einen Triebwagen umsteigen. Dort angekommen heißt es erst einmal das Rad aus dem Zug hoch (!) auf den Bahnsteig hieven. Hier fällt mir bereits auf, dass mein Rad mit den viel zu vollen Hinterradtaschen hoffnungslos überladen ist.

Schnell ein Foto zum Beginn der Tour, und die erste Verwirrung ist komplett: Drei Straßen, die alle nicht in unserer Karte eingezeichnet sind. Durch Zufall wählten wir die Richtige und radelten in der noch morgendlichen Kühle durch den Sachsenwald.

Bei der nächsten Kreuzung hatten wir allerdings weniger Glück und verloren unsere ursprünglich geplante Route. So kamen wir etwas später über Feld- und Waldwege in Schwarzenbek an.

Über mehrere kleine Straßen und Schleichwege bahnten wir uns unseren Weg nach Siebeneichen, ein kleines Dorf unmittelbar am Elbe-Lübeck-Kanal. Diesen säumte ein (noch) gut befahrbarer Grasweg und wir machten, Schiffe beobachtend, unsere erste richtige Pause. Der Rest des Radweges am Kanal entlang war allerdings weniger erfreulich: Immer nur gerade aus und nach jeder Kurve das gleiche; Wiesen, Kanal und wieder Wiesen. Außerdem merke hier bald, an meinem Allerwertesten die Unebenheiten des Weges. In Mölln, einer sehr schönen, mit vielen alten Häusern, Stadt, hielten wir erneut an und kauften uns bei ALDI erst einmal etwas zum Trinken und Essen.

Dann ging es eine stärker befahrene Autostraße nach Ratzeburg, auf der wir bereits einiges an Höhenmetern zu überwinden hatten. Doch noch waren wir vollends motiviert und kraftvoll.

Am Ratzeburger See hatte wir die Wahl zwischen Waldwegen und einer Straße. Aufgrund der Landschaft entschieden wir uns für den Waldweg, was sich sogleich als fataler Fehler herausstellen sollte. Die Wege waren schlecht zu befahren, es ging im Gegensatz zur Straße viel bergauf und ab und wir verirrten uns ständig. Nachdem wir ein beträchtliches Stück an Waldwegen zurückgelegt hatten begaben wir uns doch auf die Straße und bogen zum Flughafen Lübeck-Blankensee ab.

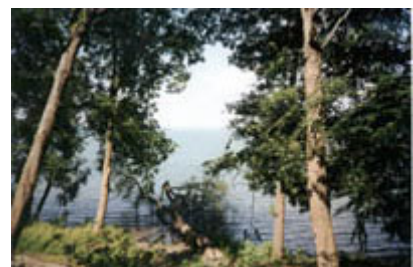
Dort war gar nichts los. Trotzdem schnallten wir unser gesamtes Gepäck von den Rädern, schlossen diese zusammen und begaben uns ins Flughafen-Restaurant, in dem ich mir erst einmal einen Eisbecher gönnte. Als wir auf den Aussichtsturm stiegen, landete just in diesem Moment die JU 42. Mehr passierte allerdings auch nicht, sodass wir uns wieder in Richtung Lübeck und Jugendherberge aufmachten. Dort angekommen begaben wir uns in unser 6er Zimmer, duschten und fuhren noch einmal in die Innenstadt um Essen zu gehen.



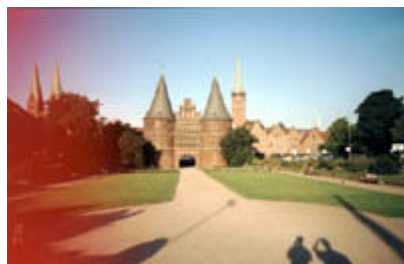
Jetzt gehts los!



Der Elbe-Lübeck-Kanal



Am Ratzeburger See



Das Holstentor in Lübeck



Flugplatz Lübeck-Blankensee
mit der JU52

Tag 2

Am Freitag ging es nach dem morgendlichen Frühstück und Trinkeneinkauf durch die Innenstadt von Lübeck und Bad Schwartau. Nun sollte es durch die Holsteinische Schweiz gehen und wir hatten auch bereits den ersten Berg zu "erklimmen". Von hier aus hatte man bei sehr guter Sicht einen wunderschönen Blick auf Lübeck. Dummerweise vergaß ich ein Foto davon zu machen. Dann ging das stetige bergauf und ab auf der nur wenig befahrenen Straße von Bad Schwartau nach Eutin los. Ich war dabei mit meinem schweren Gepäck und dem dadurch nach hinten verlagerten Schwerpunkt deutlich langsamer als Linus unterwegs, der mir immer wieder davonfuhr und einige hundert Meter vor mir wieder auf mich warten musste. In Eutin versorgten wir uns erneut an einem Supermarkt und ich holte zunächst einmal Geld von der Bank ab.

Unsere Tour führte uns nun weiter über Malente, Dannau, Giekau und Hohenfelde, wo wir endlich zum ersten mal auf dieser Tour die Ostsee sahen. Hier folgten wir einem zum Teil asphaltierter Weg der Küste entlang, bis zum Schönberger Strand, wo wir zur Jugendherberge abbogen.

Nach der Ankunft in der von außen zwar schönen von innen aber etwas siffigen Jugendherberge, fuhren wir ohne Gepäck noch einmal für eine Stunde zum Strand. Anschließend gingen wir beim Italiener im Ort essen.

Eigentlich hatten wir vor an diesem Abend etwas früher zu Bett zu gehen, das wurde nur durch 4 Ladies verhindert, mit denen wir uns noch bis um 2 Uhr nachts unterhielten.



Pause in der Holsteinischen Schweiz

Tag 3

Eigentlich wollte ich am dritten Tag spontan in Schönberg für einen Tag pausieren, Linus meinte jedoch, dass das nicht ginge, da er keine Lust hätte und angeblich Arzttermine hätte, die er dann ja umlegen müsste. So schwangen wir uns am dritten Tag aufs Rad und fuhren auf dem Ostseeküstenradweg in Richtung Kiel. Ab Laboe ereilte uns dann die Strafe fürs weiterfahren: Aus einem leichten Tröpfeln wurde ein plötzlich heftiger Regen, sodass wir uns erstmal in einem Hauseingang unterstellten. Als es nach einer halben Stunden immer noch nicht aufhörte zu regnen, zogen wir uns unsere Regenjacken an und fuhren weiter Richtung Kiel. Dort angekommen hörte der Regen glücklicherweise auf und wir suchten in Kiels Innenstadt einen Supermarkt. Leider fanden wir dort nichts geeignetes, sodass wir weiterziehen mussten. Auf der Brücke über den Nord-Ostsee-Kanal fiel uns etwas äußerst merkwürdiges auf: Bei diesem schlechten Wetter waren viel zu viele kleine Flugzeuge unterwegs, und bei genauerem Hinschauen entpuppten sich die kleinen Flugzeuge als viele Oldtimer. Es fand also eine große Oldtimer-Flugshow in Kiel statt und wir wussten gar nichts davon, waren ja nur durch Zufall gerade heute hier.

Im nächsten Ort kauften wir im nächsten EDEKA ein und machten uns über einen Schleichweg auf dem Weg zum Flughafen Kiel. Der Schleichweg präsentiert sich als echter Glücksgriff, da er genau an der Landebahn vorbeiführte. So ließen sich unter anderem zwei Kampfflugzeuge aus dem 50er Jahren bei ihren Loopings und Sturzflügen beobachten.

Danach fuhren wir zum eigentlichen Flugplatz, wo wir allerdings 15,- für eine Tageskarte hätten bezahlen müssen. Das war uns zu teuer, so stellten wir uns an einen Zaun und beobachteten das Schauspiel von dort.

Nach anderthalb Stunden machten wir uns wieder auf den Weg und folgten erneut dem Ostseeküstenradweg bis nach Eckernförde.

In der Jugendherberge erhielten wir zum ersten mal ein Zweibettzimmer und sogar einen Zentralschlüssel fürs ganze Haus.



Flugshow in Kiel-Holtenau



Eine ausgestellte Cessna 152



Die Cessna und ich

Tag 4

Am vierten Tag ging es nach dem Frühstück gleich los und nachdem ich noch Geld bei der Bank abgehoben hatte, bot uns mal wieder ein hilfsbereiter Mann seine Hilfe beim Wegfinden an. Wir machten uns gerade auf dem Weg das Selker Noor bei Eckernförde zu umfahren, als mir einfiel, dass ich vergessen hatte das Gummiband zum Befestigen der Hinterradtaschen auf der rechten Seite einzuhaken. In dem Moment, machte es auch schon "Knack" und die dieses besagte Gummiband hing in Schaltung und Kette. Glücklicherweise ließ es sich dank Linus Taschenmesser ganz unproblematisch wieder entfernen.

Auf der Höhe von Jagel hatte wir komplett unseren Weg verloren und fuhren mehrmals in die unterschiedlichsten Richtungen in der Hoffnung diesen wiederzufinden. Glücklicherweise trafen wir nach wohl gut 20 Minuten Irrfahrt eine Frau, die uns den Weg zum nächsten auf unserer Route liegendem Dorf erklärte.

Doch die Probleme sollten jetzt eher noch schlimmer werden: Die Berge wurden zwar kleiner, dafür nahm der Wind zu, der bei uns ja - wie an diesem Tage - gerne aus Westen weht. So kämpften wir uns mit starkem Gegenwind bis nach Husum, wo wir erst einmal ein Fischbrötchen aßen und Linus 10,- im starken Nordseewind davon wehen ließ. Ein erneuter Blick auf die Karte offenbarte dann das dritte Unglück des Tages: Bis zur Pension, von der wir bei unserer Planung davon ausgegangen waren, dass sie ganz in der Nähe Husums liegt, waren es noch mehr als 20km und das bei diesem starken Wind!! Trotz Fischbrötchenstärkung fehlte mir jegliche Motivation und ich kämpfte mich bis kurz vor die Ohnmacht 25 Kilometer weiter Richtung Norden.

In der Pension wurden wir freundlich begrüßt und ich fiel nur noch aus dem Schuhen ins (übrigens sehr bequeme) Doppelbett und schlief zwei Stunden.



Das Selker-Noor bei Eckernförde



Fischbrötchen-Essen in Husum



Blick vom Deich auf Husum

Tag 5

Ab heute begann sie - die Heimreise. Linus überlegte am Vortag noch, ob wir uns nicht in die Bahn setzen wollen, da er sofort wieder rot wird, sobald er in die Sonne kommt. Das lehnte ich jedoch mit den Worten: "Wir verlängern nicht und wir verkürzen nicht. Wir machen einfach weiter wie geplant" ab. Daraufhin kaufte Linus sich, nachdem wir in Husum angekommen waren, ein langes Oberhemd gegen die Sonne.

Da wir den direkten Radweg nach Friedrichsstadt nicht fanden fuhren wir einen kleinen Umweg über Rantrum. Auf einem großen Teil dieser Etappe hatten wir den mäßigen bis starken Westwind nun von der Seite, wenn der Fahrradweg mal wieder ein Stück nach Westen führte, auch wieder von vorne. Insgesamt ließ es sich aber gut aushalten und als wir in Friedrichsstadt ankamen aßen wir in einem kleinen Gasthof, der sich als Biergarten ausgab, zu Mittag.

Nach Friedrichsstadt überquerten wir die Eider und machten uns auf dem Weg nach Heide, wo wir in einem Eiscafe pausierten.

Nun hatten wir bereits mehr als die Hälfte der Tagesetappe geschafft und wir fuhren über Meldorf bis nach St. Michaelisdonn. Das war, und sie sollte es bleiben, unsere längste Etappe dieser Tour, 102 Kilometer zeigte der Tacho an der Jugendherberge. Doch das sollte mir an diesem Tag noch nicht reichen: Wir machten uns, nach der Unterbringung des Gepäcks in der Herberge, noch auf den Weg zum Flugplatz St. Michaelisdonn, der knappe 4 Kilometer vom Ort entfernt lag.

Dort angekommen, konnten wir nicht mehr als eine Startbahn aus Asphalt und einen Tower ausmachen; keine Flugzeuge in der Luft, keine, die sonst irgendwo rumstanden. Kurz gesagt: Nix los. Dann jedoch ließ uns das laute Brummen eines Hubschraubers aufhören. In nur wenigen Metern Höhe brummte ein Militärhubschrauber über den Flugplatz hinweg und die Besatzung winkte uns zu. Nachdem der Hubschrauber verschwunden war, erlebten wir dann doch noch einiges, da einige Cessna und Ultraleichtflugzeuge landeten und starteten.



Über die Eider



Hubschrauber überquert im Tiefflug Flugplatz St. Michaelisdonn



Eine Cessna 172 in St. Michaelisdonn

Tag 6

Und nun brach auch schon der sechste und letzte Tag an. Das Wetter war nicht ganz so gut, wie in den letzten Tagen. Es war bewölkt und kühl. Zum Fahrradfahren war das allerdings keine schlechte Voraussetzung.

Wir machten uns also auf den Weg in Richtung zu Hause und nahmen bei Kudensee die Fähre über den Nord-Ostseekanal. Dabei konnten wir teilweise auf Teile von Brunsbüttel blicken, die anscheinend nur aus Industrie bestanden.

In St. Magaraethen, auf der anderen Seite des Kanals kauften wir wieder einmal essen ein und machten dann den Fahrradweg, der ein Teil der North-Sea-Cycle Route (Ein 6000 Kilometer langer Radweg, immer an der Nordsee entlang, in Hamburg beginnend) der immer genau am Ufer der Elbe entlang führte. Dann war auch schon das Atomkraftwerk Brokdorf zu sehen, an dem wir nur wenige Meter entfernt vorbeifuhren.

Unterwegs, auf diesem Radweg, trafen wir eine ganze Menge andere Radtouristen, die uns freundlich begrüßten. Dann ging es weiter über die Stör und nach Glücksstadt, wo wir eigentlich essen wollten, allerdings war es erst 12 Uhr und wir hatten noch keinen Hunger.

Als wir am Fluß Krückau ankamen mussten wir eine halbe Stunde warten, bis das Sperrwerk für Fußgänger und Autofahrer aufmachte. Unsere einzige Alternative, die wir jedoch nicht in Erwägung zogen war, bis nach Elmshorn und dort über die Krückau zu fahren.

30 Minuten und zahlreiche Sperrwerk-Verfluchungen von Linus später konnten wir endlich weiter und kamen wenig später am Pinnau-Sperrwerk an, an dem wir glücklicherweise nur knappe fünf Minuten zu warten hatten, bevor wir den Fluß passieren konnten.

Dann ging es weiter durch die Haseldorfer Marsch, die vier großen Strommasten, die den Strom vom AKW Stade über die Elbe transportieren waren schon von weitem im Dunst zu sehen. Über den Ort Hetlingen fuhren wir nach Holm weiter und wollten von dort aus über Waldenau zurück nach Hause. Daraus wurde allerdings so schnell nichts, da wir uns Holm ziemlich verirrt hatten und eine ganze Zeit versuchten auf die Hauptstraße im Ort zu gelangen. Als diese dann endlich gefunden hatten war nur noch ein kleiner Rest zu bewältigen. Dann endlich kam es in Sicht, das Ortschild von Halstenbek, dem Ort, in dem wir vor sechs Tagen unsere Tour starteten...



Über den Nord-Ostsee-Kanal



Auf dem Nordseeküstenradweg
an der Elbe



Warten am Sperrwerk an der
Krückau



Die Elbmarschen



Wieder daheim in Halstenbek

Fazit

Unterkünfte

Auf dieser Tour übernachteten wir in Jugendherbergen und einmal in einer Fahrradpension. In der Pension waren die Leute sehr nett und hilfsbereit - ich würde jederzeit wiederkommen. Auch die Jugendherbergen waren schön (auch, wenn wir in Schönberg zu Anfang etwas anderes dachten...) und das Frühstück dort ließ sich auch gut vertragen. Am besten und modernsten eingerichtet war die JH Lübeck im Stadtteil St. Gertrud. Sie hat in meinem Jugendherbergsführer von mir drei Smilies bekommen.

Wetter

Mit dem Wetter hatten wir eigentlich sehr viel Glück. Es war nur ein Regentag dabei - und es war noch nichteinmal ein ganzer, sondern geregnet hat es vielleicht maximal 2 Stunden. Auch wenn an der Nordseeküste der Wind von vorne doch sehr ermüdend war, ließ es sich gut ertragen - schließlich schien ja die Sonne.

Menschen

Während der gesamten Tour sind wir nur auf nette und freundliche Menschen getroffen (ich meinte jetzt nicht nur die 4 Damen in Schönberg *gg*). Während wir oft noch mit unseren Fahrradkarten in der Hand irgendwo standen, kam bereits jemand auf uns zu um helfen zu wollen. Woher wir denn kämen und wo es noch hingehen sollte fragte man uns auch oft. Ein Bauer erinnerte sich an seine Jugend, in der er auch mit dem Fahrrad unterwegs war und hätte uns auch bei sich im Heu schlafen lassen, hätten wir noch eine Unterkunft gesucht.

Fahrrad & Technik

Unsere Fahrräder haben die gesamte Strecke gut überlebt. Keine Platten oder sonstige Geschichten. Der einzige kleine Zwischenfall war das Gummiband der Satteltaschen, welches in die Kette gekommen ist. Allerdings werde ich mir nocheinmal überlegen, ob ich wirklich so viel Gepäck wie dieses Mal bei der nächsten Tour mitnehmen werde, da ich doch bei Steigungen etwas mehr zu treten hatte als Linus. Vielleicht werde ich es aber auch einfach ausgewogener (in zusätzlich noch Vorderradtaschen) transportieren. Eine Sache, welche mich noch sehr ärgert ist der Fotoapparat von Aldi, welchen ich mithatte. Dieser hat nämlich auf einigen Bildern rote Flecke hinterlassen (ist auch auf einigen von der Webseite am Rand zu sehen), sodass einige schlecht - andere gar nicht mehr erkennbar waren. Nächstes mal wird auf jeden Fall ein hochwertigerer mitgenommen.

Fazit

Es war eine tolle Tour und es hat - sicherlich auch wegen ausführlicher Planung - alles so geklappt, wie es sollte. Ich würde es jederzeit wieder tun. Die nächste Tour wartet - ich hoffe du bist auch wieder dabei Linus!